

F E S T S C H R I F T



**Die Orgel von
Carl Eduard Schubert (1867/68)
in der Gottesackerkirche
St. Johannis zu Adorf**



Ansicht der Stadt Alsf.
im Vogtlande





Der akribischen Aktenrecherche von Johannes Wolff (Adorf) und seinem Mitarbeiter Johannes Reichel (Plauen), der die Übertragung der handschriftlichen Archivalien besorgte, ist es zu verdanken, daß uns eine umfangreiche Aktenlage zur Entstehungsgeschichte der Orgel von Carl Eduard Schubert im Jahr 1867/68 in der seinerzeit Gottesackerkirche genannten Johanniskirche am Adorfer Friedhof vorliegt.



Während der Restaurierungsarbeiten am Gehäuse fand Restaurator Kay Mehner (Bad Elster) die übermalte Inschrift über dem Spieltisch, die nun wieder vergoldet zu lesen ist und auf die Stiftung der Witwe Johanna Heckel verweist.



Wir vermuten, daß der verstorbene Ehemann von Johanna Heckel, geborene Schopper, der erfolgreichen Adorfer Müllerfamilie der Heckels entstammte. Von 1758 bis 1821 betrieb Johann Adam Heckel eine Papiermühle neben der alten Adorfer Mahlmühle. 1824 ist der Müller und Zimmermann Johann Christian Heinrich Heckel als Besitzer beider Mühlen nachweisbar. War er der verstorbene Ehemann Johannas? Wir werden das recherchieren.

In der Folge gehen die Verhandlungen zwischen der Stadt, dem Pfarramt, der Kreisdirektion Zwickau und dem Ministerium des Innern in Dresden über einen Vorschuß von 500 Talern an Orgelbaumeister Schubert voran.

Schubert verlangt am 28.4.1865 eine Kautions der Stifterin in Höhe von 100 Talern, die bis 2 Jahre nach der Erstellung der Orgel gesichert bleiben sollte.

Am 23.11.1865 hatte Schubert das Orgelgehäuse fertiggestellt und bat den Stadtrat, den Giebel nunmehr wie vereinbart „abspitzen“ zu lassen, weil er für die Orgel eine „hölzerne Rückwand“ schaffen wollte, um dadurch „die Tauer der Orgel zu befördern“.

Anfang Januar 1866 läßt Schubert den Blasebalg sowie Teile des Gehäuses auf den Kirchboden bringen und verhandelt Ende April über Veränderungen am Dachstuhl, um die Bälgekammer und die Bälgebänk unterzubringen sowie eine „zweckmäßige Kanalführung“ (des Luftkanals zur Orgel) anlegen zu können.

Im Januar 1867 wendet sich Schubert an Bürgermeister Freitag mit der Bitte, die zugesagte Finanzierung der Balganlage zu übernehmen, da „Madame Heckel bloß die Orgel zu schaffen gewillt war, nicht aber weidere Baulichkeiten des Orgelraumes in der Betreffenden Kirche mit übernehmen wollte“. Schubert wünschte eine hölzerne Einhausung um die Balganlage (zum Schutz vor Naggern), genehmigt wurde jedoch nur ein Lattenverschlag.

Im August 1867 bittet er um Anstellung eines „Bälgetreters“ für sechs Wochen auf Kosten der Stadtkasse, um die Orgel Stimmen und Intonieren zu können. 1867 gab es weder Strom noch eine elektrische Windversorgung. Der Wind zum Spielen der Orgel wurde durch menschliches Treten der Balganlage erzeugt.

Carl Eduard Schubert hatte zeitlebens Mühe, seine finanziellen Kalkulationen einzuhalten. Am 1.9.1867 schrieb er an den Bürgermeister: „Wohl habe ich noch viel Arbeit, aber alle dieselbe vermag uns kaum das Leben zu fristen“.

Frau Heckel wurde ungeduldig und äußerte in einem Gespräch (Protokoll vom 25.10.1867), sie habe „keine Geduld mehr mit dem OB (Orgelbauer) Schubert und fordert die Fertigstellung der Orgel in nächster Zeit. Sie habe schon 11 rt. (Reichstaler) mehr bezahlt als vereinbart.“

Schubert hatte sich aber offensichtlich finanziell fundamental verkalkuliert, und mußte seine Angestellten zu Reparaturen an anderen Orgeln schicken, damit „der rückständige Lohn von der ganzen Sommerzeit wieder mit heran gewonnen wurde, welches der schwäre schwäre Bau der Gottesacker-Orgel meist verursachte ... was ich der gütigen Madame Heckel nicht mehr abverlangen konnte, dieser Edlen Dame schulde ich den wärmsten Dank.“ (Adorf 31.10.1867)

Es schmerzt, lesen zu müssen, wie er dem Bürgermeister schreibt: „unterstützen Sie mich in meinen harten Kämpfen, es sind das die letzten meines Mallehrs (Malheurs) es muß alles zu einen glänzenden Ziele vollends geführt werden, wenn ich auch leiden muß, und unter Verachtung so eines manchen, noch eine Weile dafür habe, Gott hilft mir viel ertragen durch Edle Freunde“.

Frau Heckel gewährt eine Fristverlängerung der Fertigstellung bis 30.5.1868 und gewährt Schubert eine Gratifikation von 50 Talern.

Am 26.5.1868 schreibt Schubert an die Königliche Kircheninspektion für Adorf, daß er die Fertigstellung der Orgel nicht bis Pfingsten schaffe, „dazumahl in letzter Zeit ein längeres Krankenlager von meiner Frau mich um viel Zeit brachte, ganz besonders aber liegt der größte Zeitaufwand darin, das wegen allzu kleinen Raumverhältnissen für die Orgel, die Mühen ... (unleserlich) aufopfernd ... (unleserlich) hohen Graden finde“.

Schubert befand sich in Mietrückstand und bekam überdies ernsthafte Schwierigkeiten mit seinem Mitbewohner Giers, der „an seiner offenen Thüre mit dem Stock um mich zu schlagen“ aufwartete.

„Mein Edler Herr Bürgermeister, ich werde Ihnen bald diese Orgel übergeben können, aber unter so schrecklicher Aufregung kann man kaum arbeiten“.

Am 27. Juni 1868 wurde Schuberts Orgel abgenommen. „Die Tonwirkung des Werkes selbst im Raum der Kirche ist eine kräftige, demselben angemessen, vollständig befriedigende ... Das kurze Endresultat ist, daß das Werk den Meister lobt“.

Wenn wir heute Schuberts Orgel in

neuem Glanz hören, sollten wir nicht vergessen, unter welchen persönlichen Opfern sie von ihm erbaut wurde.

„In Folge äußerst beschränkten Raumverhältnisse wird die später etwa notwendig werdende Reparatur des Werkes sehr schwierig auszuführen sein.“

So heißt es im Protokoll der am 26. Juni 1868 erfolgten Abnahme der Orgel. Schubert selbst beklagt sich im Vorfeld. Er verweist auf den Umstand, dem er sich durch die engen Platzverhältnisse in der Adorfer Johanniskirche genötigt sah.

Am 1. November 1867 begründet er seinen zeitlichen Verzug in Adorf: „Arbeiten welche hier mindestens 10 Wochen Zeit raubten habe ich in Bösenbrunn bei verhältnismäßig günstigeren Raumverhältnissen in 4 Wochen ausgeführt, und habe ich bei beiden Werkgen nun gewonnenes Spiel und blos noch zu Intonieren und zu Stimmen ...“ Die Orgel in Bösenbrunn hat Schubert mit derselben Disposition erbaut.

Bei unserem Besuch im September 2024 hat uns Orgelbauer Bernd Remler (Orgelbau Frank Peiter) auf diese früh erkannte Problematik hingewiesen. Die Montage der Orgel war eine handwerkliche Meisterleistung, denn kein Teil durfte zu spät oder zu früh eingebaut werden.

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Ausstellung, die wir in Kürze auch als PDF auf unserer Website www.klassik-adorf.de zur Verfügung stellen werden.



Orgelbauer Bernd Remler (Orgelbau Frank Peiter)





Im Abnahmeprotokoll wird unter 4. erwähnt: „**Ein fernerer Uebelstand dieser beschränkten Raumverhältnisse ist die enge Mensur der Pedaltasten**“. Wir erkennen Schuberts Ehrgeiz, jeder baulichen Situation kompromisslos seine Intentionen anzupassen bzw. abzutrotzen.



„Die Tonwirkung des Werkes selbst im Raum der Kirche ist eine kräftige, demselben angemessen, vollständig befriedigende.“

Carl Eduard Schubert ist mit seiner Orgel unter extremen Platzverhältnissen ein großartiges Werk gelungen.

Disposition

Manual	Pedal
Principal 8'	Subbaß 16'
Gedact 8'	Principalbaß 8'
Octave 4'	
Rohrflöte 4'	
Naßsat 3'	
Octave 2'	
Cimbel 2-fach	

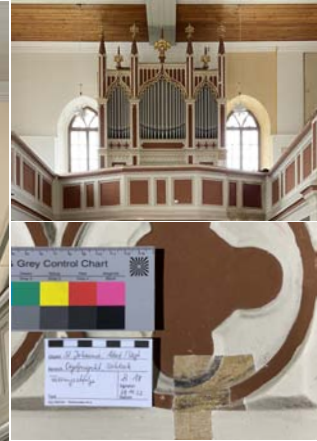
Wir danken Orgelbaumeister Frank Peiter und seinen Angestellten sowie Kay Mehner für die ausgezeichnete Grundinstandsetzung und Restaurierung der Orgel von Carl Eduard Schubert.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern.
Wir danken der Ostdeutschen Sparkassenstiftung und der Sparkasse Vogtland.
Gedankt sei dem Landesamt für Denkmalpflege in Dresden.
Wir danken der Ev-Luth. Kirchgemeinde Adorf/Vogtland.



Die Rekonstruktion der urspr. Maserierung des Orgelgehäuses der Schubert-Orgel

Johanniskirche in Adorf/V.



Fassade, Raumschale und Emporen mit den Holztreppen, Holztüren und Fenstern, Ziegelsteinböden sowie die Schubert-Orgel bildeten ursprünglich eine gestalterische Einheit. Die ästhetische und historische Authentizität der St. Johanniskirche von 1858 begründet und rechtfertigt ihre Klassifizierung als Baudenkmal. Dies sollte auch bei konservatorischen und restauratorischen Maßnahmen der Raumschale sowie des Orgelgehäuses bedacht und berücksichtigt werden. Letztlich ist die Originalität der St. Johanniskirche mit ihrer Ausstattung, vor allem der Schubert-Orgel, auch für eine so gedachte Wiederherstellung kein Absolutwert. Begründen tut sich diese mit ihrer Entstehungsgeschichte und Entstehungszeit. Die Restaurierung muss bei allem Respekt und dem sensiblen Umgang mit dem historischen Bauwerk und dessen Ausstattung aber auch Gegebenheiten der Gegenwart berücksichtigen und einbinden. Mit der Befunduntersuchung konnte die Abfolge der historischen Farbgebungen und deren Beschaffenheit festgestellt und dokumentiert werden. So war es möglich, auf die ursprüngliche Farbigkeit zurückzugreifen und die farblichen Kontraste der bauzeitlichen Raumschale wiederherzustellen.

Kay Mehner
Restaurator M.A. & Vergolder
0174/4024054
kay_mehner@web.de

Kirchstr. 5
08645 Bad Elster



Bilder zur Rekonstruktion

oben, links: Schleif- und Spachtelarbeiten; Befundfeld des Schriftzuges

mittig, links.: Ölgrundierung und Maserierung mit Bierlasur

unten, links.: Viertelkehlen und Schrägen dunkelgrün und schwarz gefasst

oben, rechts: Schriftzug über der Klaviatur, Vergoldung mit Blattgold

Das Orgelgehäuse der Schubert-Orgel

Im Jahre 1867 erhielt die St. Johanniskirche eine Orgel von Carl Eduard Schubert - eine Stiftung der Frau Johanne verw. Heckel.

Es ist anzunehmen, dass im Zuge der Baumaßnahmen in den 1980-iger Jahren die Raumschale wie auch das Orgelgehäuse der Schubert-Orgel (rot und weiß) und anderer Ausstattungsobjekte neu überfasst wurden.

Auf Grundlage einer umfänglichen Be- und Zustandsbeschreibung; der vorgeschlagenen Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen und der Überlegungen zur Wiederherstellung der ursprünglichen Farbigkeit der Raumschale sowie einzelner Ausstattungselemente, wie des Orgelgehäuses, konnte die Rekonstruktion fachgerecht umgesetzt werden.

Die Maserierung des Orgelgehäuses besteht aus einer rötlich-beigen Ölgrundierung und einer grün-bräunlichen Bierlasur, welche mit einem transparenten Lack überzogen wurde. Die umrahmenden Viertelkehlen und Schrägen um die tieferliegenden Flächen/Felder wurden dunkelgrün – im Bereich der Vierpässe schwarz eingefasst. Die Kreise um die Vierpässe und die Rahmung um das Schriftfeld sowie der Schriftzug zeigten Rückstände einer Vergoldung und wurden mit Blattgold belegt. Die noch gut erhaltenen, vergoldeten Halbbrundstäbe und Zierleisten wurden retuschiert.

Kay Mehner

Bad Elster, den 26.11.2024

Kay Mehner
Restaurator M.A. & Vergolder
0174/4024054
kay_mehner@web.de

Kirchstr. 5
08645 Bad Elster

Festkonzert
zur Wiederweihe der Orgel
von Carl Eduard Schubert
aus den Jahren 1867/68
in der Johanniskirche Adorf

8. Dezember 2024, 17.00 Uhr

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Meine Seele erhebet den Herren BWV 733
(Fuge über das Magnificat)

Vier Fughetten zur Adventszeit:

Nun komm der Heiden Heiland BWV 699
Herr Christ, der einig Gottes Sohn BWV 698
Gottes Sohn ist kommen BWV 703
Lob sei dem allmächtigen Gott BWV 704

Choräle aus dem Orgelbüchlein:

Nun komm der Heiden Heiland BWV 599
Herr Christ der ein'ge Gottes Sohn BWV 601
Lob sei dem allmächtigen Gott BWV 602

Johann Caspar Kerll (1625–1693)

Ricercata in Cylindrum phonotacticum transferenda (1650)

Magnificat Septimi Toni
aus Modulatio Organica, München 1686

Robert Schumann (1810–1856)

Skizzen für den Pedalflügel op. 58
I Nicht schnell und sehr markiert
II Nicht schnell und sehr markiert
III Lebhaft
IV Allegretto

Johannes Brahms (1833–1897)

aus: 11 Choräle op. posth. 122
1. Mein Jesu, der du mich
5. Schmücke dich, o liebe Seele
6. O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen
8. Es ist ein Ros entsprungen
Präludium und Fuge a-Moll o. op. 10

Stiftskantor Simon Reichert, Neustadt an der Weinstraße

Wir danken unserem Ehrenmitglied Anneliese Günther für die großzügige
Förderung dieses Konzertes und des Apéros.



Simon Reichert ist Bezirkskantor mit Sitz an der Stiftskirche Neustadt (Weinstraße). Damit ist die Leitung der Stiftskantorei verbunden und das Wirken als Hauptorganist an der Stiftskirche. Als Leiter mehrerer Konzertreihen und Festivals sowie als aktiver Musiker, Organist, Cembalist, Dirigent und Leiter des Neustadter Vokalensembles setzt er künstlerische Akzente im Musikleben der Stadt Neustadt. Er leitet die Ausbildungskurse für C-Organisten und Chorleiter (Kirchenmusikalisches Seminar) und ist somit auch pädagogisch im Nachwuchsbereich tätig.

Neben seinem Neustadter Wirken geht er einer umfangreichen Konzerttätigkeit nach, vom nördlichen Polarkreis in Schweden bis Italien, u.a. in großen Hauptkirchen wie Hamburg – St. Michaelis; Leipzig – Nikolaikirche; Stuttgart – Stiftskirche; Mainz – Dom; Kopenhagen – Dom; Nürnberg – St. Lorenz sowie an bedeutenden historischen Orgeln in Waltershausen, Freiberg,

Dresden, Norden; Hamburg – St. Jacobi; Stade, Valvassone, Muri; Wien – Michaelerkerche.

Sein Repertoire umfasst alle Epochen vom Mittelalter über Barockmusik und die großen sinfonischen Werke von Liszt, Reger und Messiaen bis zur Avantgarde und Uraufführungen. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen Stefan Arzberger (Violine), Rupprecht Drees (Trompete), Wolf Matthias Friedrich (Bass), Martin Jopp (Barockvioline), Christopher Jung (Bariton), Benno Schachtner (Altus), Gunta Smirnova (Sopran), Ruth Velten (Saxophon), Henning Wiegräbe (Posaune) und das Mandelring-Quartett. Gemeinsam mit Henning Wiegräbe und dem Capricornus Ensemble Stuttgart, dem ensemble 1800 und Fritz Burkhardt sowie dem Ensemble „*Delectus Cantionum*“ und Wolf Matthias Friedrich gestaltet er Konzerte und Aufnahmen als Solist, Continuo-Spieler und Dirigent.

Als Solist trat er auch mit der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford, der Cappella Istrapolitana Bratislava sowie dem Orchestre de Chambre du Luxembourg auf.

Mehrere CD- und Rundfunkproduktionen (ZDF/SWR/DLF/ORF/Radio Stephansdom) liegen vor.

www.simonreichert.de

*Kerll-
Trampeli-*
S T I F T U N G

Unterstützen Sie uns und werden Sie Mitstifter oder Mitstifterin am Grundstockvermögen, um dem Trampeli-Haus und unseren Aktivitäten eine sichere Zukunft zu bereiten.

Die Kerll-Trampeli-Stiftung wurde durch eine namhafte Schenkung unseres Ehrenmitglieds Anneliese Günther 2024 unter dem Dach der Stiftergemeinschaft der Sparkasse Vogtland gegründet.

K O N Z E R T V O R S C H A U

Orgelkonzert zur Jahreswende

**31. Dezember 2024, 23.00 Uhr
Johanniskirche Adorf/Vogtl.**

Heinrich Wimmer (Burghausen)
spielt an der Orgel von Carl Eduard Schubert
Werke von Johann Caspar Kerll, Dieterich Buxtehude, Johann Sebastian Bach,
Paul Gläser und Giovanni Morandi.



Eintrittskarten zu 10,- €
an der Abendkasse.

Verein Klassische Musik Adorf/V. e.V.
Untere Dorfstraße 1, 08626 Hermsgrün
Spendenkonto: Sparkasse Vogtland, DE06 8705 8000 3129 0001 00